

Die Zeit

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungsbezirk Merseburg

Das „Volkswort“ erscheint mit wöchentlichen Beilagen: „Kampf“, „Kampfbote“, „Kampfbote“ sowie „Wort u. Tat“. In der Beilage „Kampfbote“ sind die sozialdemokratischen Organisationen und Parteien der Provinz Sachsen und des Regierungsbezirks Merseburg vertreten. — Schriftleitung: Hans 42144. Verleger: Gustav Kretschmer, Halle a. S., Postfach 1007. Preis: 10 Pfennig. Abonnement: 3 Mark 60 Pfennig. Ausland: 4 Mark 60 Pfennig. Druck: 1000 Exemplare.

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2 Mark einschließlich Zustellungsgebühr für Halbes Jahr 10 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mark 40 Pfennig ab 1. April. Postboten zugestellt 2.40 Mark. Bei direkter Einlieferung an den Verlag 2.30 Mark. Einzelhefte 12 Pfennig im Einzelnen und 60 Pfennig im Heft. — Druck: 1000 Exemplare. — Schriftleitung: Hans 42144. — Verleger: Gustav Kretschmer, Halle a. S., Postfach 1007. Preis: 10 Pfennig. Abonnement: 3 Mark 60 Pfennig. Ausland: 4 Mark 60 Pfennig. Druck: 1000 Exemplare.

Wohl kein Strafverfahren gegen Kölling eingeleitet.

Das kranke Am Behnhofs-Ministerium.

Am Montagmorgen sind, wie gestern gemeldet, die in die Magdeburger Ständelstraße unabsichtlich verirrten Personen auf Befehl der Polizeibehörde aus der Haft entlassen worden. Vier Stunden dauerte diese Aktion, um die in Frage kommenden Einzelheiten und anderen Details zu prüfen. Einmütig waren alle Richter der Aufklärung: Saas, Richter und Richter haben wochenlang unabsichtlich im Gefängnis gesessen. Ihre Ueberzeugung ging aus dem Urteil hervor, das weiter oben, daß die Inhaftnahme dieser Personen schon seit Wochen für jeden objektiven Richter als erwiesen gelten mußte. Ein entsprechender Bericht an das preussische Justizministerium wird in den nächsten Tagen erwartet.

Welch eine Wandlung. Auch der „Berliner Sozial-Anzeiger“ gegen Kölling

In unsere Forderung nach energischen Maßnahmen gegen den Untersuchungsrichter Kölling stimmt plötzlich auch der „Berliner Sozial-Anzeiger“ ein: eine unangenehme, aber immerhin beachtenswerte Bundesgenossenschaft. Wochenlang hat dieses Blatt in der gemeintesten Weise für den Untersuchungsrichter und gegen die unabsichtlich in Haft sitzenden Personen Stellung genommen, sich gegen das Recht gewandt und für das Unrecht eingestrichelt. Auf einmal dämmert es auch bei ihm. Aus dem fanatischen Verteidiger des Unrechts wird plötzlich ein Anrufer nach dem Recht. Das Blatt schreibt: „Aus dem vorliegenden Bericht der Polizeibehörde muß man, wenn jeder seine Gründe auch noch nicht bekannt hat, schließen, daß die Richter sich von der Inhaftnahme des Saas und der beiden mit ihm zugleich freigesetzten Bezugsnehmer haben. Es wird jetzt festzustellen sein, ob die Gründe, die zur Verhaftung und Inhaftnahme von Saas und der beiden andern geführt haben, hinreichend überzeugend gewesen sind. Wenn nicht, so muß die Freisetzung des Saas und der beiden andern sofort und ohne weiteres geschehen.“

In einem unterzeichneten Artikel unserer Forderung danach von dem bezogenen Gehalt. Einer großzügigen Untersuchung bedarf es nicht mehr. Der Fall Kölling ist zu klar und die Verfehlungen dieses Untersuchungsrichters sind so einwandfrei erwiesen, daß ohne weiteres die Einleitung der erforderlichen Strafmaßnahmen gegen ihn gegeben sind. Oder sollte man einer neuen Untersuchung bedürfen, nur um neues Unrecht zu schaffen und die Wahrheit zu verfehlern? Wer einmal sagt —

Das Organ Am Behnhofs bleibt vorfristig.

Das führende Zentrumorgan, die „Germania“, die sich bisher in der Magdeburger Presse als die radikalste und radikalste hat, hat sich jetzt nach der Veröffentlichung der Inhaftnahmen: Die Affäre Magdeburg ist damit aber nur zum Teil beendet. Ihr Wesentliches bleibt nunmehr erst recht in voller Kraft bestehen: Das Problem, wie es zu diesem Irrtum kommen und wie es so lange dauern konnte, bis der Irrtum eingesehen war. Hinzuweisen diese lange Dauer wäre unangenehm gewesen, wenn die Untersuchung nicht von vorgefassten Meinungen ausgegangen und in erkranktem Maße durch das Miffikament eines Berichts beeinflusst worden wäre. ... Aus ist der Fall dahin gelangt, wo unabhängig von der gerichtlichen Angelegenheit Hartung stehen ist, wie man Gefahren der Rechtspflege bannen kann.“

Billinger †.

Am Sonntag ist in Bayern ein Mann verstorben, der jahrelang in der gefährlichsten Form gegen die Reichswehr getrieben hat. Billinger ist kein Name, den Beruf Schriftsteller und politisch als Gründer des Bundes „Krieg und Reich“ nach der Auflösung der bayerischen Einwohnerverbände bekannt geworden. Auch bei dem Hitlerputsch im November 1923 hatte er seine Finger im Spiel, ohne natürlich die geringste Strafe zu erhalten. Als Monarchist vom Scheitel bis zur Sohle und Katholikarist geschaffener Art war er in Bayern den Reichswehrgenossen nicht unwillkommen. Er hat die Welt mit den traurigen Akten verlassen: Ein Feind seines Vaterlandes gewesen zu sein.

Die Interparlamentarische Union, eine Vereinigung von Parlamentariern aller Länder zur außerpolitischen Verständigung, die im vorigen Jahre ihren Kongress in Washington gehabt hat, wird in diesem Jahre keinen Weltkongress beabsichtigen. Die Verhandlungen werden in den letzten Tagen des September die Subkommissionen der Union in Genf zusammenfassen. Die deutsche Gruppe hat delegiert für „Arbeit und Kolonien“ Dr. Schaefer (Deutsche Volkspartei), für „Wirtschaft und Finanzen“ Dr. Schneider (Deutsche Volkspartei), für „Wirtschaft“ Dr. Schilling (Demokrat), für „Wirtschaft“ Dr. Soliman (Sozialdemokrat), für „Sozialpolitik“ Frau Gärden (Sozialdemokrat), für „Allgemeine Politik“ Dr. Reich (Zentrum).

Rußlands Staatskrise.

Das Präsidium des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjetunion hat beschlossen, den nächsten ordentlichen Kongress am 1. September 1927 zu vertragen. Sowjetland wird dieser außerordentlichen Beschlüsse damit beauftragt, daß in verschiedenen Staaten der Sowjetunion erst im Jahre 1926 Wahlen stattgefunden hätten und es infolgedessen unmöglich sei, jetzt wieder neue Wahlen auszuführen. Nach der geschriebenen Verfassung der Sowjetunion soll allerdings der russische Kongress jedes Jahr stattfinden und die Wahlen sollen sich in dem Zustand einer gewissen permanenten Erneuerung befinden. Die Kongressfassung soll nach der Theorie der Bolschewiki die Idealform der unmittelbaren Beteiligung der proletarischen Bevölkerung an den Verwaltungsaufgaben sein. Die „letzte Wahlkraft“ soll regieren, das war ungefähr die Begründung, mit der den Räten gegenüber den parlamentarischen Formen der demokratisch organisierten Länder des letzten Weltkriegs der Vorrang gegeben wurde. Jetzt geht Sowjetland selbst dazu über, Wahlen zu verschreiben und damit auch äußerlich anzugeben, wie sehr die geschriebene Verfassung in diesem Punkte ein Blatt Papier ist.

Der Grund dieser Verschreibung des russischen Kongresses liegt tiefer. Er liegt in der tiefen, alles aufwühlenden Partei- und Staatskrise, die mit dem Tode Lenins in Rußland begonnen hat, deren Ende noch niemand absehen kann und von der wir augenblicklich eine der interessantesten Seiten beobachten können. In einem sehr offenen und klaren Artikel des Präsidenten der Zentralkommission, Rykoff, des formalen Präsidenten der russischen Republik, vor den Moskauer Parteifunktionären findet sich eine sehr instructive Darstellung der parteiinternen Schwierigkeiten, in die die Bolschewiki nach dem Tode Lenins hineingekommen sind. Ein Vortritt mit der Überzeugung seiner Persönlichkeit alles zusammen. Seine Diktatur wurde angedeutet dadurch erleichtert, daß Sowjetland außenpolitisch von allen Seiten angegriffen war und in dem Kampfe um die Selbständigkeit des Landes die Bolschewiki von der überwindlichen Mehrheit der Bevölkerung unterstützt wurden. Nicht nur die Menschenvölker kämpften aktiv in den Reihen der Roten Armee, auch weite Kreise des Bürgertums und namentlich das Bauerntum verteidigten die Sowjetrepublik gegen ausländische Interventionen. Geißeln haben sich alle objektiven Verhältnisse gewandelt. Rußland kollabierte mit dem Uebertrag zur Rep. Politik den Druck mit der revolutionären Vergangenheit. Es wurde ein Land des kapitalistischen Neuaufbaues unter Führung der mit starken bürgerlichen Einflüssen durchsetzten Sowjetbureaucratie. Dadurch ändert sich die Funktion der bolschewistischen Partei vollständig. Sowjetland sagt mit Recht:

„Innere Partei ist nicht nur die regierende Partei, sondern auch die einzig legale Partei in einem ungeliebten Lande. In den einzelnen Mitgliedern und in den einzelnen Schattierungen der politischen Meinungen, die innerhalb der Partei vertreten werden, muß sich der Kampf auswirken, der außerhalb der Partei geführt wird, müssen die Klasseninteressen der nichtproletarischen Bevölkerung zum Ausdruck kommen. Der freie Kampf der Fraktionen in unserer Partei würde in Grunde genommen nichts anderes sein als ein Ersatz für den Kampf der politischen Parteien im Lande. Ja, mehr noch. Der Kampf der Fraktionen innerhalb der Partei ist nur der erste Schritt zur Organisation verschiedener Parteien im Lande und zum bürgerlichen Parlamentarismus. Die von der neuen Opposition vertretene Lösung „Freiheit der Fraktionen und Gruppen“ ist der Fieber, die Lösung, um die sich alle oppositionellen Elemente aufschlingeln.“

Rykov weist dann noch den Vorwurf zurück, der von den oppositionellen Strömungen gegen die Stalinische Wehrheit erhoben wurde, daß auch die Mehrheit letzten Endes nur eine Fraktionsbildung innerhalb der Parteien sei. Die Wehrheit sei „die Wehrheit“, in ihrem Willen konnte der Wille der Partei, der Wille der proletarischen Diktatur, zum Ausdruck. Schließlich, das führt die Rykowsche Theorie, bedeutet die Diktatur dieser Wehrheit, die eine Diktatur Stalin's und des von ihm manipulierten Parteiparates ist, die ideale Lösung aller Konflikte und Schwierigkeiten, die Ausgleiche aller Missverhältnisse, der Ersatz des kapitalistischen Parlamentarismus. In Rußland dem liegt dann augenblicklich die Entscheidung über Gut und Böse, liegt angeblich die Gewalt und die Fähigkeit zur Gewaltausübung, um den geschichtlichen Gang der politischen und wirtschaftlichen Kämpfe im Sinne eines ideal konstruierten proletarischen Interesses zu entscheiden.

Diese Theorie ist natürlich nur eine Fiktion, eine Fiktion, die auch in der kommunistischen Partei Deutschlands immer weniger glaubwürdig ist. Die bolschewistische Partei hebt im Mittelpunkt der politischen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen, und je mehr die äußere Gefahr für das Weissen So-

Am Montagmorgen sind, wie gestern gemeldet, die in die Magdeburger Ständelstraße unabsichtlich verirrten Personen auf Befehl der Polizeibehörde aus der Haft entlassen worden. Vier Stunden dauerte diese Aktion, um die in Frage kommenden Einzelheiten und anderen Details zu prüfen. Einmütig waren alle Richter der Aufklärung: Saas, Richter und Richter haben wochenlang unabsichtlich im Gefängnis gesessen. Ihre Ueberzeugung ging aus dem Urteil hervor, das weiter oben, daß die Inhaftnahme dieser Personen schon seit Wochen für jeden objektiven Richter als erwiesen gelten mußte. Ein entsprechender Bericht an das preussische Justizministerium wird in den nächsten Tagen erwartet.

Es ist zunächst eine persönliche Sache der in ihrem Ruf und Ansehen geschädigten Personen, auf welche Art sie sich jetzt für den erlittenen Schaden moralisch und materiell Vergütung verschaffen wollen. Das Reichsgericht vom 14. Juni 1924 bietet ihnen die Möglichkeit, für die unabsichtlich erlittene Untersuchungshaft eine Entschädigung aus der Staatskasse zu verlangen. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Staatsanwaltschaft dieses Gesetzes sowohl für Saas als auch für Richter und Richter als erfüllt zu betrachten wird. In welchem Maße sie von dem ihnen zustehenden Recht Gebrauch machen, ist ihre Privatangelegenheit.

Das gebütelte Dunkel des Magdeburger Skandals.

Der Verteidiger des Justizdirektors Rudolf Saas erklärte auf die Frage über den Fortgang der Magdeburger Affäre folgendes: Rudolf Saas, Richter und Richter sind frei. Damit ist die erste Etappe zurückgelegt. Zwei Ziele liegen noch vor uns: Zunächst muß Saas von den letzten angeblichen Verdicten momentan gerettet werden. Diese sind mir zwar zur Stunde noch unbekannt, da man mir auffallenweise seit Wochen die Akten vorenthalten. Daß überhaupt Verdicten vorliegen, entnehme ich aus Veröffentlichungen des Untersuchungsrichters Kölling in der „Berliner Zeitung“. Sollen sich wirklich Aussagen gefunden haben, die über eine Verbindung zwischen dem kranken Saas und Schwäber eithis ausgesetzt haben, so wird gegen diese Aussagen in einem Weidensberichtsverfahren vorgegangen werden müssen. Nicht weniger wichtig erscheint die zweite Aufgabe: Aufklärung

Morgen, Mittwoch, am Vertagungstag, flaggt jeder Republikaner Schwarz-Rot-Gold.

jetztland befreit ist, so sicher es im Innern des Landes fest-
steht, daß die revolutionäre Bewegung, die sich in
der Vergangenheit im Sinne des Sozialismus von seiner
Wahrheit her abgeleitet werden kann, um so mehr müssen
die Hemmnisse fallen, die in den Jahren kriegerischer Kämpfe
ein eiferndes Volk die widerstrebenden Kräfte in einer Partei
zusammenfassen.

Die erste große politische Krise erlebte Sowjetrußland bei der
Auseinandersetzung mit Trotzki. Trotzki unterlag und hat
seitdem geschwiegen. Er schmeigt auch heute noch, weil er glaubt,
daß seine Stunde noch nicht gekommen ist. Aber alle oppositionel-
len Strömungen haben sich jetzt mit ihm verbunden. Von der
alten bolschewistischen Garde führt die sogenannte Mehrheit der
Partei, d. h. den offiziellen Parteiparagrafen, nur noch Stalin,
den Bukharin als Parteichef und Befehlshaber auf
seiner Seite. Alle anderen, früher führenden Kräfte sind zur
Opposition gegangen. Das Volk, das die Opposition einlud, ist
nicht etwa die intelligente über die politischen Ziele. Männer
wie Trotzki und Sinowjew müßten an dem Tage ausse-
negerben, an dem sie Stalin hängen würden. Sie gehen zu-
sammen, weil sie die Diktatur eines Mannes nicht
mehr ertragen wollen. Moscow nannte in seiner Rede den
Standpunkt dieser Männer und ihr Eintreten für freie Pres-
sion und Gruppenbildung „einen liberalen intellektuel-
len Standpunkt“, der die Grundprinzipien, die Ge-
sellschaft und die organisierten Traditionen des Bolschewismus
verleugere.

Auf dem letzten Parteitag der KPD, die Lenin-Graber
Opposition unter Sinowjew niederkämpft war, erging der Par-
teibeschluß an die europäischen kommunistischen Parteien, man
solle die russische Frage nicht diskutieren. Sie sei erledigt. Ein
halbes Jahr darauf bricht die Krise mit neuer Gewalt aus.
Sinowjew wird schließlich aus dem Politbüro ausgeschlossen.
Nach einem weiteren halben Jahr wird sich die Krise weiter
verschärfen. Sie muß sich verschärfen, weil diese Krise die
Begleiterscheinung des kapitalistischen Wachstums
im Sowjetrußland ist. Die Besetzung bräunt
nach aktiver Beteiligung an der politischen Leitung des
Landes.

Der kastrierte Bolschewik.

Berlin, 10. August. (Kablomelung.)

Die Begründung der Filmprüfungs für die Freigabe des
Potemkinfilms liegt hier. In ihr heißt es u. a.:
„Die Kammer erwidert in den von der antwortstellenden Kom-
mission vorgelegenen Ausstellungen ein Abmahnung, die die
früher geforderte Begrenzung der öffentlichen Sicherheit aus-
schließt. Die Stellen, bei denen die Zensur der Soldaten ge-
scheitert wurde, sind insofern, so daß namentlich der Ruf des
Mannes gegen den Offizier greifbar nicht mehr aus dem Film
herausgeht. Die Abmahnung des Zensuriers gegen die in dem
Bildstreifen dargestellte Obrigkeit wird außerdem gemildert da-
durch, daß die Soldaten nicht mehr tödlichen, sondern die Menge
nur nach bedrohlichen. Die Zensur der Soldaten wird deutlich darauf
hin, daß es sich lediglich um ein Stimmungsbild aus dem Jahre
1905 handelt. Worte wie: „Genuß des Genusses“, „Nicht
einmal ein Hund würde es freuen“ sind wegzulassen. Auch brutale
Worte während des Kampfes der Soldaten gegen die Offiziere:
„Jetzt wird bu ich den Zensur zum Rache dienen“ sind nicht
mehr zu erlauben. Die Worte: „Freude, der Sieg ist unser“, die der
Zensurier nachdrücklich verurteilt, sind nicht mehr enthalten. Ferner
sind nicht mehr die Begrenzung, die in Ode für den „Potem-
kin“ herrscht. Aus dem Film ist an Stelle des revolutionären
Hines aus der Geschichte eines fremden Landes eine breite Schilder-
ung einer Episode seiner Zeit ohne jede Mäntel geworden. Es
war daher zu erkennen wie gefährlich.“

Die Film-Überprüfungsstelle wird voraussichtlich noch in dieser
Woche zur Erledigung der von Thüringen und Württemberg ge-
stellten Anträge auf Verbot des „Potemkin“-Films zusammen-
treten.

Endgültige Spaltung des Braun- schweiger Stahlhelms.

Braunschweig, 10. August. (Eig. Drahtbericht.)

Der Braunschweiger Stahlhelm ist nun endgültig ge-
spalten. Wie die „Braunschweigische Staatszeitung“ mitteilt, ist
am 8. August 1926 im Vereinsrat der „Reinigen Stahlhelm“,
Kronfeldentag und Braunschweig“ gerichtlich eingetragen worden.
Die 1000 Rebelln gegen den laimonen Landesverbandführer
Hilfenach haben sich damit endgültig von dem Stahlhelmverband
getrennt.

Wilhelm bleibt erfolglos. Aus Kapstadt wird gemeldet, daß
die im Rahmen des freier denkwürdigen Ansehens, auch für die Klänge
auf Zurückführung der ihm angeblich gehörenden Patente in
Südwestafrica erfolglos verlaufen ist.

Der Eisenwerkvertrag für den Verkehr zwischen Deutsch-
land und Luxemburg wird auf Grund der Vereinbarungen der
beiderseitigen Regierungen ab 1. September 1926 aufgehoben.

Die Affen und der Sozialismus.

Von Hans Bauer.

Zu positiver, wenn die Marxistenkoffer wissenschaftlich
kommen! Ob, wie unglücklich wichtiges Zeugnis kann man ihre
Stimmen, wie breit fließen die Winkel ihres Mundes auseinander,
wie dogmatisch hebt sich ihr Ringer! Dann gehen sie aber mal
so richtig! Man sehen sie, vornehm wie sie sind, völlig ab vom
politischen Tagesgeschäft und legen die Sonde der Ungeisteswerke
an. Dabei geht's dann ordentlich in die Wollen und die
„Mündiger Neuesten Nachrichten“ zum Beispiel — seit langem
geradezu der Lachanziger Bayern — lassen sich keine Miße
verdrängen. Ganz gewöhnlich lie sie aus. Bis zu Ohren und Ears
gehen sie zurück — nein, noch weiter, bis zu den Schimpansen,
die Zugnis ablegen müssen wider den Sozialismus und gar nicht
wissen, wie sie dazu kommen, die armen Tiere.

Nämlich so: Bei Intelligenzprüfungen, die in Teneriffa mit
Affen bekanntlich worden sind, herausgestellt, daß es Kluge und
bunne Affen gibt. Es wurde ihnen außerhalb eines Gitters
Auster hingeworfen, das sie mit den Händen nicht erreichen
konnten, wohl aber mit einem Stock, den sie in den Röhren gelagert
bekamen. Einige Affen erwießen sich nun als erfindend und
angelten die Auster herüber, andere wieder wußten absolut nicht,
was sie mit dem Stock anfangen sollten. Da haben wir, sagen
die Mündiger Neuesten: Die Unterschiedlichkeit in Kluge und
Dämlichkeit ist also keine Begleiterscheinung des Kapitalismus,
sondern ein Naturgesetz. „Die Differenziertheit der Fähigkeiten
beruht auf der Umlage in Organismen.“ Demnach: Reizen
wir die Schwänke nieder, die sich dem Aufstieg der von der Natur
her gegeben entgegenkommen . . .

Gehr richtig, werden wir da ein. Aber gewiß doch! Das haben
wir ja auch schon immer gesagt! Und wie wird's also nun mit

Parlamentsschluß in Baden.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der Badische Landtag hat Ende der Woche seine Sommer-
tagung begonnen und damit auch seinen ersten Sessionsbericht im Jahre
1926 beendet. Seine letzte Arbeit war die Beratung des Staats-
voranschlags, der schließlich nach drei Wochen mit 80 gegen
8 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen wurde. Durch diese
Abstimmung wird die augenblickliche politische Lage in Baden
deutlich gekennzeichnet. Die badische Regierung wird nur von
zwei Parteien, der Sozialdemokratie und dem Zentrum, gebildet.
Die Deutsche Volkspartei und die Demokraten stimmten trotzdem
für den Staatsvoranschlag und betonen der Regierung so bei
aller notwendigen Opposition ein gewisses Vertrauen an
Wichtig absehend haben nur die Sozialdemokraten und die Bürgerliche
Vereinigung dem Kabinett gegenüber. Dieses bürgerliche Gebilde
umfaßt elf Abgeordnete, die auf der Seite der Deutschnationalen,
der Landwirter und der Bauern steht gewahrt wurden.

Die Debatte über die verschärfte Staats- und die General-
ansprache verlief in absehbarer Ruhe, und es ist vielleicht darauf
auszuführen, daß die auffällige Haltung der Deutschen Volks-
partei in der Öffentlichkeit nicht mehr bemerkbar ist. Von
ihren Führern wurde mehrfach ein bestimmtes Vernein-
nis zur Republik und zu Schwarz-rot-gold abgelehnt, während
sie dem Reichstag eine glatte Note erstellten. Vorläufig läßt
sich dieses republikanische Verneinnis aus dem Drang nach der
Regierung erklären. Die Sozialdemokratie steht diesem volks-
parteilichen Verneinnis nicht widerständig ab und hat sich gegen-
über als Voraussetzung für die Erneuerung des jetzigen
Kabinetts durch Mitglieder der Volkspartei betrachtet, die ein un-
legitimes, offenes und rückfalliges Verneinnis zur
Republik, zur Weimarer Verfassung und zu den Farben Schwarz-
rot-gold. Es ist, von diesen Voraussetzungen aus betrachtet,
innerhalb bemerkenswert, wenn der Führer einer ehemals dillig
schwarzweißrot eingestellten Partei öffentlich erklärt, daß die
Monarchie der deutschen Geschichte angehört und die verfassungs-
mäßigen schwarzrotgoldenen Farben zu achten und zu schützen
sien. Das allein genügt natürlich noch nicht!

Im Herbst dürfte sich zeigen, ob dieses Verneinnis irgendwelche
politischen Auswirkungen haben wird. Auch die Demokraten legen
keinen geringeren Wert wie die Volkspartei auf die Wieder-
aufnahme in die Regierung, obwohl sie sich nach den Kombi-
nationsverhältnissen selbst aus dem Kabinett herauszuscheiden
haben. Sie verlangen auch die Bildung der Weimarer Koalition.
Das wurde von der Sozialdemokratie abgelehnt, weil die von ihr
geforderten Voraussetzungen nicht erfüllt waren und ein praktisches
Bedürfnis zur Aufnahme der Volkspartei nicht bestand. Die
Verhandlungen wurden schließlich abgebrochen und der damalige
Innenminister Dr. Hellwig schied aus dem Ministerium aus.
Vertretungsweise übernahm dann der Abgeordnete Genosse
Remmele, der seit letzten Jahren das Innenministerium leitet,
auch noch das Kultusministerium. Ein unbedingtes Bedürfnis,
diesen Zustand und überhaupt an der jetzigen Regierung etwas
zu ändern, besteht aus im Herbst nicht. Die Regierungsmehrheit
von 44 gegen 28 Stimmen gestattet nach wie vor eine zielklare
Fortsetzung der bisherigen republikanischen Politik. Die Hin-
sichtung der Volkspartei auf die Gefahr hin, daß dieser ge-
sellschaftliche Zustand nicht mehr ein Gesicht, zu dem sich die
Sozialdemokratie niemals bereit erklären würde. Ihre Vor-
aussetzungen haben also ihre guten Gründe.

„Schulot“ Amerika.

Amerika besteht auf Abtragung der französischen
Schulden. / Ein Schwabensprecher Clemenceau.

Frankreich steht vor dem Zwang, in Kürze Zeit zwei für
seine Finanzlage äußerst wichtige Abkommen, das französisch-
englische und das französisch-amerikanische Schuldabkom-
men, zu ratifizieren. Ob beide Abkommen eine endgültige
Regelung der internationalen Verschuldung darstellen, ist zweifel-
haft. Einmal fragt es sich, ob die Franzosierung der in Betracht
kommenden gewaltigen Summen überhaupt möglich ist; anderer-
seits beruhen Frankreichs Zahlungen an England und Amerika
auf den den beiden Reparationszahlungen (Dahes-Annu-
itäten) an Frankreich. Gewißlich England hat auch Frank-
reich die Klänge durchgesetzt, daß seine Zahlungen nur in dem
Maße erfolgen, wie die Franzosierung der Dames-Annuitäten,
d. h. die Umwandlung der deutschen Warzählungen in Devisen,
an die Reparationszahlungen der sich geht. England hat darin
eingewilligt, unter der Voraussetzung, daß Transferschwierigkeiten
an sich Grund zu Revisionsverhandlungen in der
internationalen Schuldumwandlung sein müssen.

Ganz anders ist die Stellung Americas. Soweit das Ab-
kommen zwischen Frankreich und Amerika bekannt ist, wird eine
prinzipielle Revision, wie sie England ausgehandelt hat,
abgelehnt. Amerika betrachtet die Kriegsschuld als eine reine

der Abschaffung des Kapitalismus, der die natürliche Zustände
der Intelligenz ganz unmöglich macht?

Aber die Mündiger Neuesten fahren fort. . . reifen wir diese
Schwänke nieder, indem wir die marxistischen Tendenzen mit
ihrer Ansohaltung der Fährerbedingungen bekämpfen.

Schwupp! Ein wissenschaftlicher Artikel ist fertig, ein ganz
geheiter sogar, der den Verzicht der Natur abläßt, der bis
ins Tierreich zurückgeht und der an Hand biologischen Tach-
materials nachweist, daß alle seine Wichtigkeit hat mit der
Ordnung, in der wir leben und daß kein minder denn die
Schöpfung persönlich die sozialistische Verlebe ablehnt, die er-
bärmliche, die den Tod der Wirtschaft herbeiführt.“

In diesem Stadium der hochwissenschaftlichen Mündiger Unter-
suchung dürfte es nützlich erscheinen, der geistigen Auslese der
Teneriffa-Affen das hümmlich begehrt Wort zu gewöhnen und sie
dieses sprechen zu lassen: Wir verwahren uns aufs feierlichste
dagegen, Reuehaftigkeit für den Kapitalismus ablegen zu sollen,
denn, wenigstens für bloß Affen sind, stellen wir uns noch lange
nicht mit jenen Reuten der Mündiger Neuesten Nachrichten auf
eine Stufe, die alles glauben, was in diesem Wall steht und
schon den besten Konsequenzen mit Entschiedenheit ab. Im Wille
des Intelligenzbestandes geföhren, würde nämlich der auf unsere
Reuehaftigkeit angewandte Geist des marxistischen Kapitalismus
beweisen, daß unsere bimmern Massenengsternisse bald brechen
würden, wenn wir uns anständig, intelligenterweise die Röhren-
mittel mit Hilfe des Stodes in den Röhren zu ziehen, daß sie
aber, da sie zumeist fröhlicher und brutaler sind als wir, im Augen-
blick des Erfolges das Pressen mit voller Gewalt an sich bringen
würden. Wir würden also dann wohl mit Hilfe unseres Geistes
die Röhren in unsere Hände bekommen haben, aber wir würden
sie nicht zerbrechen können, da die inneren Wärmittel der massen-
reichen Tode und unsere Reute, das Ergebnis unseres Kopfes, wieder
entziehen würden. Aus diesem Grunde sind wir intelligenten
Teneriffa-Affen entziehen gegen die Tendenzen des Kapitalis-
mus, die uns mehr nach dem Schwanz unserer bimmern Affen-
brüder zu sein scheinen.

Handelschuld, die unter allen Umständen abgetragen ist.

Sollte sich die Sorge der französischen Regierung wieder auf
die Handvoll landeserräterischer Separatisten beziehen?

Aus dieser Atmosphäre heraus erklärt sich der Brief, den Cle-
menceau, der alte Tiger, an den Präsidenten Coolidge geschrieben
hat. Der Brief zielt im Grunde genommen auf die Anerkennung
der französischen Schuld an Amerika als Kriegsschuld und
nicht als Handelschuld hin. Er bedeutet zweifellos einen
Versuch zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Amerika
in diesem Sinne, wie ihn Clemenceau in den ersten Jahren nach
dem Krieg mit dem gleichen Ziel erst unternommen hat.
Coolidge hat bereits so gut wie abnehmend geantwortet
— und damit dürfte es sich nicht nur in Überstimmung mit
dem amerikanischen Volk, sondern auch vor allen Dingen mit der
prohlagenden Politik der Internationalen Handels-
kammer befinden. Gerade die Mutter des Dames-Anstom-
mens hat kein Interesse, durch eine Anerkennung der französi-
schen Schuld an Amerika als Kriegsschuld nicht diejenige
Voraussetzung für das Sanierungswerk in der Wirtschaft
zerstören zu lassen. Zweifellos wurde auch eine Erleichterung,
wie sie der Brief Clemenceaus grundsätzlich forderte, jene Strö-
mung in Frankreich stärken, deren Element die Sozialpolitik ist
und denen die Pläne der Internationalen Handelskammer im
langem ein Dorn im Auge sind.

Aus den aus Washington in Paris vorliegenden Nachrichten
geht hervor, daß das Manifest Clemenceaus in den Vereinigten
Staaten außerordentlich viel Aufsehen gefunden
hat, indem doch es gleichzeitig die Einwirkung von
Boinard auf die Regierung bedeutend erschwert hat. Die
Möglichkeit einer Ratifizierung der Schuldabkommen noch vor
den Ferien dort nach dieser Seite Clemenceaus als endgültig
ausgeschlossen angesehen werden.

Der Minister hat, der sich am Montagmorgen mit der Frage
nach dem Beschlusse, hat das unter diesen Umständen nicht
mehr für nötig gehalten. Dagegen ist die Kommission
der auswärtigen Angelegenheiten auf einer beratenden Sitzung
über die Frage zusammengetreten. Eine kurze Diskussion ließ
erkennen, daß angesichts der feindseligen Stimmung beinahe
keine Partei eine Debatte über die Schuldfrage im
Parlament wüßte auszuführen. Die Kommission wird des-
halb ebenso wie die Finanzkommission sich darauf beschränken,
eine Unterkommission zu ernennen, die im Laufe der Ferien die
Schuldfrage eingehend prüfen und darüber einen Bericht vor-
legen soll.

Die parlamentarischen Kreise gibt man der Überzeugung
aus, daß das Manifest Clemenceaus die miserable Situation
Boinards nicht nur sehr schwierig gestaltet, sondern darüber-
hinaus auch das Sanierungsprogramm des Minister-
präsidenten hart kompromittiert hat, indem es Frankreich
die Möglichkeit ausläßt, die Anerkennung der Schuld an Amerika
der Kapitalfrage eine Stabilisierung des Francen nicht durch-
geführt werden kann, nimmt.

Eine unerfüllte Forderung.

Die Reichsregierung hat bei den interalliierten Regierungen
nochmals mit Nachdruck die alte Forderung nach Verabreichung der
Truppenfahrts in den besetzten Gebieten wiederholt. Es handelt
sich hier um eine Forderung, deren Erfüllung schon im vergangenen
Jahre in Vozero ausgesetzt worden ist, ohne daß das Kontingent
der Truppen auf die für das Rheinland in Friedenszeiten ent-
fallende Truppenfahrts herabgesetzt worden wäre. Im Frieden
betrug die Besatzungszahl im besetzten Gebiet insgesamt 80 000
Mann. Die Vozero hat jetzt über untergeordneten Soldaten erreicht
alles in allem die Höhe von 80 000.

Die Forderung dieser im Besetzten Gebieten 80 000 Soldaten
Erhöhung in Wirtschaftlichkeit im Besetzten Gebieten 80 000 Soldaten
aus dem besetzten Gebiet ist eine gerechte und selbstverständliche
Forderung, die seit langem, insbesondere vor der Sozial-
demokratie, mit aller Entschiedenheit verfochten wird. Ihre Er-
füllung muß verbunden sein mit weiteren moralischen und
finanziellen Entlastungen des besetzten Gebietes, wie sie in
der Selbstübernahme der Verantwortung der Sozialdemokratischen Partei
zum Ausdruck kommen und den alliierten Vertretern in Vozero
von dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann an Sandobiges
Entschuldig zu sein Kenntnis gebracht worden sind.

Briands Antwort.

Paris, 10. August. (Kablomelung.)

Der „Matin“ meldet heute, daß Briand dem deutschen Volk
schäfer bei seiner letzten Vorstellung wegen der Truppenbestände
im Rheinland erklärt hat, die französische Regierung sei bereit,
den Wünschen der Reichsregierung entgegenzukommen unter der
Bedingung, daß Stresemann sich verpflichte, die Propaganda der
sogenannten patriotischen Verbände im Rheinland zu verbieten.
Der Quai d'Orsay möchte Sicherungen haben, daß die Beset-
zung (?) der Rheinlande nach dem Rückzug der alliierten
Truppen keine Repräsentation ausgesetzt sei.

Sollte sich die Sorge der französischen Regierung wieder auf
die Handvoll landeserräterischer Separatisten beziehen?

Anekdoten von den beiden Dumas.

Ein berühmter Maler, so erzählt die „Literarische Welt“
stellt das Bild einer jungen Frau aus, die hübsch, aber entsetzlich
mager ist. Er zu Föhren lautet ein großer, hünenvoller Hund.
„Wer ist das?“ fragte eine bekannte Dame Dumas.
„Das? Das ist ein Hund, der einen Knochen bewacht.“

Dumas arbeitete für mehrere Zeitungen auf gleicher Zeit. Er
wurde (auch seine langen Momente) mit der Zeit bezahlt, und
jeder erhielt er die ganz aufsehnliche Summe von 150 Franken
pro Zeile. Um diese Abmachung möglichst auszunutzen, und sich
doch nicht in zu große geistige Anstalten zu fügen, hat er sich
den Dialog zwischen zwei Personen, die er zum Zeilenfüllen
gerne benutzte, der nur ab und zu, wo es unbedingt sein
musste, seine Bemerkungen ertuhr. So hieß es a. B.

„Ab! Das bist du!“
„Das bin ich!“
„Wer erwartete dich?“
„Und hast du Erfolg gehabt?“
„Es ist mir gelungen.“
„Witzig!“
„Witzig!“
„Und?“
„Es ist geblieben.“

Den Redaktionsbesitzern wurde die Sache allmählich zu bunt,
und sie schrieben gemeinsam einen Brief an Dumas, indem sie
ihm mitteilten, daß er fortan nur noch die Hälfte des besetzten
Honorars erhalten würde, wenn die Zeilen weniger als zur Hälfte
ausgefüllt seien. Gerade als Dumas diesen Brief erhielt, trat
sein Freund zu ihm ins Zimmer, und er tumberte sich, wie der
Dichter in der Feder nahm und eine ganze Seite seines
Manuskripts durchschrieb.
„Neh habe ich ein getötet!“
„Wer hast du getötet?“ fragte der Freund.
„Ich habe Grimoud, den Schmeißelmann, getötet. Ich habe
ihn ertränkt, stens für die kleinen Zeilen. Aber wenn sie mir
die nicht mehr zahlen, lasse ich eben ein meine Personen reben.“

weile. Gegen 8 Uhr ging er von einem Waldort nach Döllsdorf zurück. Beim Rückmarsch an der Rekonstruktion 'Lanzenhof' trafen einige Schützenvereiner auf die Straße, um sich den Jung anzuwenden. Ein Schütze auf einer Schanze, bei der etwa 20 Personen versammelt waren. Zwei von ihnen liegen lebenslos darnieder.

Berlin neue Reichsbahnhallen — ein 10-Millionen-Baum — sind am Montagvormittag eröffnet worden. Die Hallen stehen an der Landsberger Allee und sollen wohl das gemischteste Werk sein, das Berlin bis jetzt gebaut hat. Der Bau umfaßt Lageräume für etwa 300 bis 400 Großwägen. Die Hallen enthalten ideale Arbeits- und Aufstellräume.

Der berühmte Künstler Kuni wird am 12. September wieder in Berlin hinfahren.

Der 'Botemim'-Film zum dritten Male vor der Film-Oberprüfungsstelle. (Reisezeitungsbericht.) Die drei Wägen auf dem Lande, wird sich binnen kurzem die Film-Oberprüfungsstelle zum dritten Male mit dem 'Botemim'-Film 'Kamerakreuzer Botemim', diesmal in seiner gefälschten Fassung, zu beschäftigen haben.

Ein schweres Autobusunglück ereignete sich am Donnerstag in London. Am Nordend-Boulevard stürzte ein vollbesetzter Autobus von einem Abhang. Fünf Personen getötet und elf verletzt.

1900 Berliner Künstler in Erwerbslosenfürsorge. Nach den Feststellungen der Reichskommission der Reichs-Schönberg in dem Hinblick die Ermittlung der Verteilung der Erwerbslosenfürsorge für die notwendigen Künstler liegt, erhalten insgesamt etwa 1900 Berliner Künstler Erwerbslosenfürsorge.

Quer durch die Rubik'sche Wüste. Aus Ebn (Oberbayern) wird gemeldet, daß die Rubik'sche-Expedition ihre 14tägige Autofahrt durch die Zentralrubik'sche Wüste erfolgreich abgeschlossen hat. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Fahrt seien außerordentlich befriedigend.

Ein furchtbares Unwetter hat in Miita (Japan) 4000 Häuser zerstört. Das Unwetter richtete unter der Erde auf Lanzetten von Menschen furchtbare Verwüstungen an. Die Stadt Miita wurde von einer gewaltigen Wasserflut überflutet.

Revision im Prozeß Pfleß? Gegen das Urteil im Prozeß Pfleß wird im Verlauf, nicht nur von der Anklagebehörde, sondern auch vom Verteidiger abermals Revision beantragt werden. Die Staatsanwaltschaft erklärt, das Urteil sei zu milde, der Verteidiger behauptet, das Gericht habe der Aufassung der Richter zu wenig Rechnung getragen. Die Verteidiger wollen dem Gericht die Revision nicht antragen, die Revision sollen, auch an der Reichsjustiz Dr. Geiß, die dem Gericht als erwiesen angenommen hat, gemeldet werden müsse.

Der Weg zum deutsch-japanischen Handelsvertrag frei.

Am 7. August ist das deutsch-japanische Handelsabkommen in Tokio abgeschlossen worden. Die Verhandlungen am Anfang dieses Abkommens waren überaus schwierig und langwierig. Japan hat sich seit dem Krieg eine eigene Handelspolitik aufgebaut, die es nun mit allen Mitteln auszuweiten sucht. Es ist zu erwarten, daß die Verhandlungen in Tokio zu einem Abkommen führen werden, das die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Japan für die nächsten Jahre festlegt. Die Verhandlungen sind für die deutsche Einfuhr zum Teil frei, zum Teil kontingent. Mit dem Handelsabkommen ist nunmehr der Weg zum Abschluss

des deutsch-japanischen Handelsvertrages offen; über den bereits seit 1924 verhandelt wird. Der Vertrag ist so weit fertig, nur verbleibende Einzelheiten (Kontingentsfragen u. dgl.) müssen noch geregelt werden. Mit dem Abschluß darf bis zum Beginn des Herbstes gerechnet werden.

Internationale Finanzkonferenz.

Brüssel, 10. August. (Eig. Drahtbericht.) Es besteht Grund zu der Annahme, daß die gegenwärtigen Reisen verschiedener internationaler Finanzgroßen weder zufällig noch wahllos und ziellos sind. Abgehende Finanzführer verschiedener Länder, darunter der amerikanische Finanzminister Mellon, der Gouverneur der amerikanischen Federal Reserve Bank, Strong, Gouverneur der Bank von England, Norman, ferner Schacht, der holländische Finanzmann Wisseling sowie belgische, französische und italienische Vertreter werden sich demnächst in Holland begegnen. Die Bedeutung einer solchen internationalen Finanzkonferenz liegt auf der Hand. Der Ort der Zusammenkunft wird geheim gehalten; er dürfte aber nicht weit von Amsterdam entfernt sein.

Braunschweiger Polizei.

Braunschweig, 10. August. (Eig. Drahtbericht.) Die Einweihung des Ebert-Denkmal in Quern bei Braunschweig hat noch am Sonntagabend ein Nachspiel gehabt. Als die hannoverschen Reichsbanner-Kameraden gegen 9 Uhr abends mit Fingerring Spiel durch die Stadt noch dem Bahnhof marschierten, wurden sie dreimal von Schusswaffen angehalten und das Spiel in der Höhe verboten, obgleich die polizeiliche Genehmigung von der Gantlung des Reichsbanners eingeholt worden war. Kurz vor dem Bahnhof erliefen sogar ein Ueberfall-Kommando der Schutzpolizei und zungab das abmarschierende Reichsbanner, die Wucht einzustellen. Ein Beamter zog sogar ein Pistol. Ein Zusammenstoß ist dadurch verhindert worden, daß der frühere Minister Landtagsabgeordneter Geiermann zufällig hinfuhr und die Schutzpolizei auf das Werkbühne ihres Verhaltens aufmerksam machte. Er zog dann besichtigt ab. Wie schon jetzt feststeht, ist der Befehl, das Reichsbanner auf seinem Marsch aufzuhalten, von höherer polizeilicher Stelle ausgegangen.

Der Todfeind der Bourgeoisie und des Staates.

Die härteste Säule der rheinischen Kommunisten, der Stadtverordnete und Provinzialparlamentarier Abgeordnete Lehner Knab in Köln, ist infolge scharfer Angriffe der 'Rheinischen Zeitung' ins Wanken geraten. Gezeigt durch scharfe Angriffe des Knab auf die Sozialdemokratie hat unter Köhler Parteihaftigkeit behauptet, daß Knab für große Entschuldigungen an die Arbeiter bedeutende Mittel aus den reichsweiten bürgerlichen Interessengruppen in Anspruch genommen habe. Für eine dieser Reisen hat er aus vier Staffeln Unterstützung erhalten. Niemand habe ein Kölner Beamter oder Kriegsbeschädigter zur Wiederherstellung seiner Gesundheit so bedeutende öffentliche Unterstützung für die gegen den Staat in der Rheinprovinz durchgeführt wurde in West, genommen, wie der rheinische Kommunistenführer. Außerdem baut sich der mittellose Mann zurzeit eine reichsweite Villa in Köln. Der Bau wird ganz und gar aus öffentlichen Mitteln finanziert. Von einem Fonds für Kriegsbeschädigte hat sich Knab nicht mehr als ein Viertel für seinen Bau zu beschaffen gewußt. Unter Parteihaftigkeit behauptet weiter, daß niemals irgendeiner im rheinischen Lande für einen privaten Bau so viele öffentliche Mittel flüssig zu machen verstanden habe wie der Kommunistenführer Knab.

Belustigend wirkt, daß der Todfeind des Staates und der Reichsjustizordnung sich zur Verfügung stellte, zwei der sehr luxuriös ausgestatteten drei Wohnungen seines Villenbaues für seinen Beamten zu reservieren. Die kommunistische Partei in Köln hat nun beschlossen, die sämtliche öffentlichen Kammer des Knab einzufrieren zu haben, bis ein Untersuchungsbericht über die Geheime Gelder ist nicht zu zweifeln.

Der Moskauer Gesandte in Berlin. Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Dr. v. Helldorf-Kanhan, ist am Montag in Berlin eingetroffen. Seine Ankunft am dem Tage der Rückkehr des Reichsjustizministers ist ebenfalls mit der bereits gestern angekündigten Angelegenheit der Ynterbezelle und den schwerwiegenden Verhandlungen über die Einführung der deutschen Studenten in Rußland in Zusammenhang zu bringen.

Rundfunk. Bildrundfunk in England.

London, 10. August. Laut 'Press Association' hat das Postamt die ersten beiden Lizenzen für die Verbreitung von Bildern durch Rundfunk übertragen. Die Gesellschaften sind bereit, die Lizenzen zu übernehmen. Auf Augenblicklich finden vorbereitende Arbeiten statt, um allen denen, die die erforderlichen Empfänger besitzen, den Empfang von Bildern durch Rundfunk zu sichern. Zurzeit werden die Bilder lebender Personen und einige Szenen von London nach der Experimentierstelle in Harrow gesandt. Es wird dabei eine Sendeleistung von 300 Metern benutzt.

Galle in mitteldeutschen Sendern. Am Sonntag, dem 8. August, ist zum ersten Male die Mitteldeutsche Sender von Halle am Nachmittag in den Reichs-Rundfunk übertragen worden. Die Sendeleistung war ein Viertel von der Leistung der Halle. Die Halle wird dabei die beiden Sender abwechselnd weitergeben. Gegen 8000 Menschen wollten diesem interessanten Ereignis bei und geben ihre Freude darüber, daß auch Halle der Rundfunk durch den Rundfunk verbreitet werden sollte, unerschütterlich Ausdruck. Wie die vielen Proben, welche die Halle durch den Rundfunk war ein Reich-Rundfunk aufgeführt, von dem eine kurze Zeitung in dem im Besatz mitnehmenden Kabel führte, so daß alle die Verbindungen über den Rundfunk mit dem Reich-Rundfunk verbunden sind (Telephonie) bis zum Berliner und Dresdener Sender nahmen.

Schweitzer im Rundfunk. Wegen unregelmäßiger Erleichterung von Rundfunkanlagen sind nach amtlicher Mitteilung in diesen Angelegenheiten die beiden Reichs-Rundfunkbetriebe in verschiedenen Fällen zu verschiedenen Zeiten verurteilt worden. Danach sind in den meisten Fällen die benutzten Rundfunkgeräte eingezogen worden.

Rundfunk-Programme.

Wien (Eig. Drahtbericht.) Mittwoch, 8. bis 10. August: Uebertragung der Reichs-Rundfunkanstalt, 4 bis 6 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musikprogramm, 5 bis 6 Uhr: Musikprogramm, 6 bis 7 Uhr: Musikprogramm, 7 bis 8 Uhr: Musikprogramm, 8 bis 9 Uhr: Musikprogramm, 9 bis 10 Uhr: Musikprogramm, 10 bis 11 Uhr: Musikprogramm, 11 bis 12 Uhr: Musikprogramm, 12 bis 1 Uhr: Musikprogramm, 1 bis 2 Uhr: Musikprogramm, 2 bis 3 Uhr: Musikprogramm, 3 bis 4 Uhr: Musikprogramm, 4 bis 5 Uhr: Musik

Kunst, Wissenschaft, Leben

Die Herrscher von Ceylon.

Im Anblicken Ozean an der felsigartig ins Meer vorstühenden Spitze Britisch-Indiens liegt die Insel Ceylon. Sie wird als das Tropenparadies der Erde von den Meeresgenossen. Hier blühen die Bäume immer oder tragen Früchte, hier wächst eine solche Fülle von Beeren und Kräutern, daß zwischen der grünen Erde keine Erde hindurchschimmert. Hier herrscht kein Mangel an Früchten und Nahrungsmitteln, wie sie von der Natur hervorgebracht werden, alles ist im Überflusse vorhanden. Das Volk, das diese paradiesische Insel bewohnt, wird daher von der mit vollen Händen spendenden Natur zu hehliglichen Reichthümern erzogen. Es wächst ihm alles in den Mund.

Die jegigen Herrscher der Insel (sie steht unter britischer Oberhoheit) sind die Singalesen. Früher waren es die Weddas, die von den Singalesen in die Wälder zurückgedrängt wurden und dort bis auf kümmerliche Reste zusammengeklammert sind. Es sind etwa 270000 Singalesen, die Ceylon heute bewohnen. Von ihnen heißt es, daß sie im großen und ganzen bei ihrem ausgeprägten Gefühl für Schicklichkeit ein hygienisches Volk sind. Man darf nur nicht zuviel von ihnen verlangen und muß auch immer mit jener Schaffheit und Willensschwäche rechnen, die sie nun einmal nicht belegen können. In ihrer überwiegenden Mehrheit befennen sie sich zum Buddhismus. Es gibt außerdem 350000 „befehrte Christen“ auf der Insel.

Im allgemeinen sind die Singalesen friebliebender Natur. Streitigkeiten und Schlägereien kommen selten vor. Aber verdächtig eine Frau ihre Pflichten als Hausmutter zu sehr oder wie sie dem Manne gar antreue, so jagt er sie einfach davon, ein vernünftiges Scheidungsgesetzchen gibt es nicht. Vorhandene Kinder übernimmt der Mann. Das beiratsfähige Alter beginnt bei dem Manne mit dem neunzehnten, bei den Mädchen mit dem dreizehnten Lebensjahr, zuweilen auch früher, da die Leute ihr Alter selten genau angeben können. John Gadenberg, der auf der Insel 25 Jahre gelebt hat, sagt, daß beehrte Leute auf die Frage nach ihrem Alter geologisch antworteten: „Mindestens hundert Jahre“.

Gebührende werden ohne weitere Förmlichkeiten gelassen. Hat der Sohn das beiratsfähige Alter erreicht, so weßt der Vater für ihn auf die Brautpflicht und verständigt sich mit den Eltern des in Aussicht genommenen Mädchens. Nach einigen Tagen besucht dann der junge Mann die Eltern des Mädchens, und zwar in Begleitung eines Freundes. Geht ihm das Mädchen, so bleibt er gleich dort oder nimmt das Mädchen mit in sein Haus. Sagt ihm aber das Mädchen nicht zu, so entfernt er sich stillschweigend und der Vater muß nach einer anderen Schwieger- tochter Umhauung halten. Auch das junge Mädchen hat das Recht, ihren für unzulässig gehaltenen Heirathen zu widerstehen. Es kommen der Ehe und zum Teil profane Erwägungen maßgebend. Mit die Wittig annehmen und zeigt das in Aussicht genommene Mädchen keine auffälligen Fehler, verpricht sie eine ordentliche Hausfrau und gute Mutter der erwarteten Kinder zu werden, so ist man sich schnell einig und das Ehehindernis tritt sofort in Abzug. Die Braut werden von den Singalesen mit großer Artlichkeit behandelt. Aber um die Erziehung machen sich die Eltern keine Sorge. Die Anaben müssen frühzeitig den Vater bei der Arbeit unterstützen und die Mädchen der Mutter im Haus- halt zur Hand gehen.

Stalischer Humor.

„Man hat mir vorzugesagt, daß ich mindestens hundert Jahre alt werde.“ — „Das ist ein Glück.“ — „Doch nicht, denn seit ich geboren bin, ist es dir nicht, dreißig zu werden.“

„Weißt du, ohne Geld kann man wirklich nichts machen.“ — „Das sehe ich nicht ein! Ohne Geld kann man doch Schulden machen.“

„Ich bitte dich, mir die Adresse deines Arztes an geben, meine Schwiegermutter ist krank.“ — „Im Gotteswillen, ach nicht auf diesem Mann, er hat meine schon dreimal geteilt.“

Alle **Summivaren** zu mäßigen Preisen im **Spezialgeschäft Summi-Bieder**, Halle a. S., Große Sternstraße 81

Der Mann mit den blauen Tomaten.

3 Roman von F. W. Hellmann.

Der Angerechnete schüttelte sich, und die hämenden Tropfen stäubten um ihn wie eine Wolke.

„Ich werde nach Hause gehen“, entschied er sich und kniff die Lider ganz eng zusammen, als könne er einen sehr kleinen Gegenstand in der Ferne nicht erkennen. „Ich muß denken.“

Ein ungemühter Spott schloßerte um ihn auf. Die öfter amüsierten sich über den Witze ohne Ansehen. Er kimmerte sich nicht darum. Wie sonst erst in später Abendstunde, so pöde er heute schon am Vormittag seinen Kram ein, legte den breiten Zugkurt quer über die Schulter und wanderte heim.

Durch die glänzenden Strofen der inneren Stadt führte sein langer Weg, über die Grenze der schönen Außenwelt hinaus, an die Berberie, die in Weizel genau so oder vielmehr noch weit schärfer als in anderen Großstädten.

Unbeschränkt stand ihm die Gärten der wüsten Sadagunen, Rorberneigent, wie lebende Geisse, schmückend und von widerwärtigen Gerüchen erfüllt, schon bei ihrem Eintritt entgegen. Die schmalen Dämme zwischen ihren Reihen bilden Berge und Täler von Will und Not, in den langschwanzigen Matten ein behagliches Weizen frillen. Dazwischen türmen baldnude Kinder herum, Sommer und Winter, und wilde Hunde kalten sich mit Schreien von Sten um stinkende Müllsäcke.

In einer dieser Gassen kaupte Amme. Sie hatte nicht einmal einen Namen, und hieß höchst inoffiziell und darob das „Paradies“.

Am ängstlichen Ende des Paradieses, wo drei Däuser im Wett- kampf verbarren vor zwei in drei Bräumen den sie um- ständen, hinabstürzen würde, gelte Amme eine lebende Stimme entgegen.

„Er tungelte die Stirn.“

Das war die Mutter.

Kaum sah Amme seinen Karren vor die schiefen Dreiter- haustür, so floß sie auf und im weiten Schwünge schob ein lottre- riges Weib mit roten Haaren heraus, fiel gegen den Waagen, hüpfte und lag aufkullend zwischen den lustig herumtollenden blauen Tomaten.

Amme rogte keine Dank.

„Das ist nicht gut, Mutter, daß du so bestia bist“, tadelte er, „nun hast du Arbeit. Und eine ganze Herde von den guten Tomaten werden Stiede bekommen haben.“

Schießerei in der Kesselfabrik.

Von Heinrich Zersch.

Drei Monate war ich in Wien nach Arbeit gegangen. Im 7 Uhr mühten wir hinaus aus dem Quartier, weil die Nachschicht der Spinner zurückkam, und die hatten das Quartier über Nacht gemietet.

Wir waren drei Kesselfabrikanten und zwei Schlosser.

In kleinen Stuben und in den Gasthäusern, in den Volkshäusern und Weinstuben trafen wir unsere Kollegen, die nach Arbeit hatten, an, und so konnten wir uns am frühen Morgen gleich ein Stück Brot um 2 Heller zu kaufen, es es die langen Wägen durch die große Stadt Wien zog.

Im Mittag schickten wir in den Volkshäusern herum. Dachte einen feinen Kopf nicht ausgelesen, so taten wir, als gehörte es sich, daß wir ihn leer zogen. Der Schlosser hatte herausgerichtet, wenn man vorher schon das Kreuzzeichen machte und betete, so jagte einen der Aufseher nicht fort. Er muß wohl Glück dabei gehabt haben, uns schmissen sie doch manchmal an die Luft.

Es war Winter und die Wärme hielt sich so im 12 Grad. Das war herrliches Wetter zum Schützenfahren für die Herrschaften, für uns aber war es die umgekehrte Hölle.

Eines Tages hieß es, die Driemer Maschinenfabrik sucht Kesselfabrikanten. Da reiste eine ganze Anzahl Kollegen dahin und so kam es, daß ich in Wien blieb.

Da fing ich als Kesselfabrikant bei Panzer u. Sohn an zu arbeiten. Das heißt, ich verurtheile es. Die Fabrik hatte eine ganz andere Methode, Kesselnähte zu stemmen, und wenn man gerade die Lehre ausbat, fingt das Lernen erst an. Ich besah mir die Stemmproben, die Nähte, und mußte tatsächlich nicht, wie be- ginnen. Ein Photographengehilfe oder Schneider wäre nicht hinunter drangefahren als ich.

Was zu machen? Der Meister hieß mich die West, denn ich war ein Knecht und er ein alter Korporal, der den Krieg noch gegen die Preußen mitgemacht hatte. Ich sah es ihm an, er hatte mich lieblich angenommen, um mich zu pfeifen. Ich überlegte nicht lange, pionierte, sah einen jungen Kerl in einen Kessel kriechen, von innen zu stemmen. Dem froh ich nach, Losender Lärm von draußen. Ich schrie ihm in die Ohren: Zeig mir, wie man die Nähte macht. Ich komme aus Holland, da macht man es anders. Zeigt du es mir, geh ich dir bei der nächsten Lohnung einen Gulden, zeigst du es mir falsch, schlag ich dir die Rippen kaputt.“

Verdammt, da war der Kerl ein Galizier, der kein Wort Deutsch verstand. Nun ging's per Zeichenprache. Nach 5 Minuten war ich im Kessel.

Am zweiten Tage gehe ich zum Korporal hin und verlange einen Zettel für Vorwissen. Ich hatte nichts zu essen, und bei der Hitze gibt's Appetit. Er schlägt ihn mir ab. Eine Fabrikantinn geht's nicht. Zeig mich Vorwissen hatte ich auch nicht. Ich gehe zum Bureau und verlange ohne Zettel Vorwissen. Ich ergräbe Schauerromane und Kriege auch das Geld. Und der Meister seinen Müßli. Da liebte er mich erst recht.

Am dritten Tag — ich hatte zum ersten Male seit Monaten einmal richtig zu Mittag gegessen und war so rundumher selig um den Leib — da schlägt mich Molonnenamerab lang hin, schreit, streckt sich aus und ist tot. Der Meister, der mich im Auge hatte, konnte mit dem besten Willen nichts gegen mich ausgeben, der Kerl hatte ein kleines Kind im Schoß und derviel nichts. Die Fabrik stand einen Augenblick still, da der Mann aber nicht mehr lebendig wurde, ging die Arbeit weiter und ein anderer trat an seine Stelle.

Am andern Morgen, kaum eine Stunde nach Beginn, da schlägt

mir mein Kamerad ins Gesicht und beschuldigt mich, ich hätte ihn mit einem Messer geflohen. Meist den Armei auf und eine lange Wunde blutet auf seinem Arm. Ich werde untersucht, ich habe kein Messer und war bei der Arbeit des Stemmens mit zwei Händen beschäftigt. Es war aber sonst niemand in seiner Nähe. Der Kamerad läßt sich den Arm verbinden, geht mit einem Krankenpfleger nach Hause und ein anderer wird eingesperrt.

Abgemessene arbeiten wir zusammen; da, kurz vor Feierabend, bringt uns der Meister aus den Fingern und seine Hand blutet.

Niemand hat gesehen, daß ich etwas anderes als gestemmt habe im gleichen Takt mit dem Kameraden und den anderen. Aber der dritte, der so merkwürdig mitten in der Arbeit verlegt worden ist, neben mir, bringt den Betrieb zum Stehen.

Der Verwundete hatte ein Loch in der Hand, wie von einer Kugel durchgeschossen, konnte nicht weiter, und der Kollege, der an seine Stelle treten sollte, weigerte sich aus guten Gründen. Ich, aufgeregt, beteuere meine Unschuld; der Prokurist kommt mit dem Ingenieur zum Bureau und ich werde ausgefragt, als sei ich ein Gegenwärtiger und böser Zeuge.

Ich sage, daß ich kein Interesse an der Verwundung eines Kameraden habe, der Zufall fiel mit einem schlimmen Streich, ich sei froh, nach fünf Monaten Arbeit und drei Monaten Arbeitslosigkeit zu schaffen und zu essen zu haben. Der Alte aber sagte, die Preußen seien ewig Zerker gewesen, ich sei der gemeinste Zerker, den er je gesehen habe. Der Ingenieur lachte, aber er stiedte mich zum Sieberzweigen in eine Lokomotivfabrik, und da ich einige Wochen dort zu tun hatte, war ich froh, aus der Klemme zu sein.

Am nächsten Tage aber wurde ich wieder herausgeholt, denn die Arbeit stand still. Gell, daß ich diesmal nichts zu schaffen hätte konnte, sah ich, daß der Mann am Gesamtloffe, der meine Stelle eingenommen, aus einer Postkammer blutete. Ich schauerte bei dem Gedanken, daß dieses Unglück im Grunde mit gelten sollte. Der Ingenieur untersuchte den blutenden und vermutete einen Schuß. Ich wurde wieder untersucht, aber ich hatte nicht eine Stednadel, geschweige eine Schußwaffe. Der Arzt, der die zwei anderen untersucht hatte, sagte auch, es müsse ein Schuß sein, und zwar einer von oben her.

Nun standen Wärrerzeiger, sechs Stück aufrecht an 10 Meter hoch, in der Halle, auf denen die Schlosser die Maschinenteile anbrachten. Man untersuchte diese, fand nichts. Was zuletzt der Kranführer, der sich verdrückt hatte, gehört wurde.

Das war der Kesselfabrikant, den ich am ersten Tag um Platz gefragt hatte. Kurz darauf stieß er sich einen Sporn ins Bein, und da er seine Arbeit nicht weiter tun konnte, wurde er ins Krankenhäuser gesetzt, um den Wundstich zu heilen. In die Enge getrieben, sagte er immer nur: „Saupreß, Schuß, Zerker, kaputt!“ Redete durcheinander, kam in Unterredung, von dort ins Logarret. Seitdem ist nichts mehr passiert. Im Frühjahr mußte ich aufs Bureau.

Eine kleine Afterschriftung la da.

Ich brauchte mir keine Sorgen zu machen, ich würde nicht ver- löst werden. Denn der Schütze, der Galizier, der nachsinnig, er hätte bloß einen maßlosen Haß auf mich. Ob ich einmal Streit mit ihm gehabt hätte.

„Er kriegt noch einen Gulden von mir!“ sagte ich, denn ich hatte beschlossen, ihn diesen zu geben.

Den sollte ich als Schmerzensgeld behalten, denn die Geschäfte hätte böse ausgehen können.

Ein paar Tage später, als der Schnee geschmolzen war, holte ich mir meine Papiere und begab mich auf die Straße.

Und Stroch in der Gde, eine schmierige Weißbude darüber, ein Langel aller und modriger Bücher am Fensterloch, das war alles. Er nahm ein Buch auf, ein Sprachbuch, und buchstabierte auf französisch: „Die ... Stadt ... ist ... groß ...“

Ja, groß.

Und zehntausend oder zwanzigtausend Automobile lagten hin- und her in einem goldbränen Wagen fuhr ein schimmerndes Weib, Das hieß Alessandra. So sagte der Genußbarge zu ihr.

Eine Frage quälte ihn, und er hätte sie gern beantwortet ge- habt.

Warum fuhr Alessandra in dem goldbränen Wagen?

Er blätterte in allerlei Büchern, und sein Hirn wühlte nichts davon.

Warum fuhr Alessandra mit dem Genußbargein?

Ein Gedanke kam ihm. Billeidlich prüfete es die Eltern.

Und er rief die Mutter hoch und rief in die Ceffnung hinaus: „O, Vater! Witte du?“

„Verredel!“ schrie der Alte liebenswürdig. „Wo soll ich sein, Kameel? Doch es dir überlegt? Witte das Weib her.“

„Nun, wir werden sehen.“ riefte der Sohn. „Aber sage mir — kennst du Alessandra?“

„Nun soll ich kennen? Alessandra? Was kümmern mich fremde Weibsbilder? Olan — was ist das, mein Junge? Du fragst nach Alessandra. Was kümmern dich ein Weibsbild, Scherzen?“

„Ich will wissen, wo sie ist!“ rief Junge ernst.

„Ach so — du weisest es nicht. Lechte dich. Ich auch nicht.“

„Muss die Mutter. Sie soll es mir sagen.“

Der Alte wurde mitkinnig.

„Was du die Mutter noch?“

„Gole die Mutter. Ich will sie fragen.“

Der Alte überlegte kurz.

„Wenn du das Geld noch hättest! ... was meinst du —? Man hat viel gegeben und gehört. Man ist all und kennt viele Men- schen.“

„Du willst das Geld. Ich habe es, und du sollst es bekommen. Aber antworte mir erst.“

„Doch ich ein Narr wäre! Erst zahlen, dann die Ware!“

Junge anderte. Der Vater log. Aber dieleidlich! ...

„Schönere mir, forderte er, doch du sie kennst.“

„Ich — nicht, ich kenne!“

„Doch du es sagst.“

„Doch ich es sage. — Aber jetzt gib endlich das Geld.“

Der Sohn widelte die Mägen, die durchbohrt und auf eine Schur gezogen waren, wie es beim armen Volk in Rumänien üblich ist, in einen Kappen und warf sie hinab. Gierig füllte der Alte daran zu und nahm sie an.

„Wo ist Alessandra?“ erinnerte der Sohn.

(Fortsetzung folgt.)